



Newsletter 2/2017

Angebote zur politischen Bildung April-Juni 2017





Niemand vertritt die Wahrheit allein

Bundestagspräsident Norbert Lammert diskutierte auf Einladung des Landtagspräsidenten mit Frank Richter. Bericht von **Michael Bartsch** (freier Autor).

Foto: O. Killig

Frank Richter, scheidender Direktor der Landeszentrale für politische Bildung, versicherte glaubwürdig, Bundestagspräsident Norbert Lammert nicht zur Aufwertung seines Abschieds eingeladen zu haben. Der Gedanke hätte nahe gelegen an diesem 31. Januar 2017, der Richters letzter Arbeitstag in der politischen Bildungseinrichtung vor seinem Wechsel zur Stiftung Frauenkirche war. Aber nach einem Anschreiben Richters im Nachgang zu Lammerts Rede am 3. Oktober in der Dresdner Semperoper ließ der Terminkalender des Bundestagspräsidenten nur genau diesen Tag frei für eine Fahrt nach Dresden. Ein passender Zufall also. Und obwohl Landtagspräsident Matthias Rößler Gastgeber der Reihe „Dresdner Gesprächskreise im Ständehaus“ ist, bot das von Frank Richter geführte Gespräch mit Lammert Gelegenheit, seinerseits noch einmal alle Register zu ziehen und zugleich in der würdigen Atmosphäre des ehemaligen Landtagsgebäudes viele lobende Worte auf seine achtjährige Amtszeit zu hören.

Politik handelt von Interessen und Meinungen

Zuvor aber hatte der Bundestagspräsident in einem teils frei gehaltenen Vortrag einmal mehr allen in ihn gesetzten Erwartungen entsprochen. Dass er an den Architekten Paul Wallot erinnerte, der den Berliner Reichstag ebenso wie das Dresdner Ständehaus entwarf, konnte man noch als Artigkeit gegenüber den Gastgebern abtun. Zum Thema Eins unserer Tage aber, hier als „respektvoller Umgang im politischen Streit“ formuliert, wusste Lammert Grundsätzliches zu sagen. Er stieg mit einem Kontrapunkt ein, als er den Staatsrechtler und NS-Sympathisanten

Carl Schmitt zitierte. Nach dessen Auffassung vom „Begriff des Politischen“ kommt es im Kern auf die Unterscheidung von Freund und Feind an. In einer auf die Spitze getriebenen Dichotomie wird so die äußerste Intensität von Verbindung oder Trennung bezeichnet. Dieser Feind müsse nicht einmal von üblem Wesen oder Aussehen oder ein Konkurrent sein, es genügt seine Deklaration als andersartiger Fremder.

Dem setzte Lammert seine Auffassung entgegen: „Für mich ist der Kern meines Politikverständnisses die Einsicht in die Aussichtslosigkeit einer verlässlichen Beantwortung der Wahrheitsfrage!“ Wir alle können nicht wissen, was wahr ist, aber wir haben unsere jeweiligen Meinungen. Und mit einem Anflug von Selbstironie konstatierte der Redner, dass diese Meinungen oft umso gefestigter erscheinen, je weniger wir wissen, was wahr ist. Denn Politik handele nicht von Wahrheiten, sondern von Interessen und Meinungen. Voraussetzung der Demokratie sei, dass niemand für diese einen Absolutheitsanspruch erheben könne. Scharfsinnig folgerte Lammert, dass Mehrheitsentscheidungen also auch nicht zwangsläufig Richtigkeitsnachweise seien. Das sei ein „fröhliches Missverständnis“. Denn wenn es einen schlüssigen Beweis der Richtigkeit gäbe, wären Abstimmungen gar nicht notwendig. „Mehrheitsentscheidungen gelten nicht, weil sie wahr sind. Sie gelten, weil man sich darauf verständigt hat in Ermangelung besserer Kriterien das gelten zu lassen, was eine Mehrheit für richtig hält“, pointierte der Bundestagspräsident.

Ohne Meinungsfreiheit keine Demokratie

Dies in Erinnerung zu rufen, erscheint angesichts des „Unterbietungswettbewerbs“ in der politischen und medialen Auseinandersetzung umso dringlicher. Das Grundrecht auf Meinungsfreiheit könne nur bei Einhaltung deren Grenzen gewahrt bleiben, zitierte Lammert den Kölner Medienrechtsprofessor Rolf Schwartmann. Andernfalls zerstapse sich die Demokratie selbst. Die Beispiele für rhetorische Entgleisungen, Hasskommentare und tätliche Übergriffe, die der Redner anführte, sind vielen leider nur zu geläufig. Das Internet sei nicht Ursache dieser Verrohung, aber Katalysator einer verhängnisvollen Entwicklung. Wenn Selbstkontrolle dort versage, müsse staatliche Regulierung einsetzen. Der Bundestagspräsident hat einen entsprechenden Brief an die Länderrinnenminister geschrieben.

An dieser Stelle kam Lammert auf seinen Ausgangspunkt zurück, der ihn zugleich auf das gestörte Verhältnis vieler Bürger zu unserer Demokratie führte. Dieses von Carl Schmitt beschriebene krasse Freund-Feind-Denken habe bereits zur Selbstdemontage der Weimarer Republik geführt. Aus diesen Erfahrungen lernend, habe die Bundesrepublik

eigentlich eine „erstaunliche Balance zwischen dem natürlichen Konkurrenzreflex politischer Parteien auf der einen Seite und der Konsens- und Kompromissfähigkeit der gleichen Parteien entwickelt“. Das gelte insbesondere für grundsätzliche und wesentliche Fragen. Dafür zahle man allerdings den „hohen Preis“, dass ein beachtlicher Teil von Wählerinnen und Wählern sich in ihrer Skepsis gegenüber politischen Entscheidungen nicht repräsentiert fühlt. „Wenn Parlamente nicht mehr als Orte des Streits wahrgenommen werden, dann werden die Straßen und Plätze Orte des Streits und der Empörung!“

Kampflose Mehrheit

Norbert Lammert, der sonst Talkshows und möglichst auch Interviews meidet, stellte sich aber den Fragen von Frank Richter, der in diesem Fall eine von eigenem Weiterdenken geleitete Journalistenrolle einnahm. Die Medienbranche bekam übrigens ob ihres internen Konkurrenzverhaltens und ihrer „Exaltiertheit“ auch einen Streifschuss an diesem Abend im Ständehaus ab. Deren internes Konkurrenzverhalten führe zu einer Hysterie der Kommunikation, kritisierte der Guest.

Der scheidende Direktor der Landeszentrale sprach ihn auf viele Themen an, erwartungsgemäß aber zuerst auf sein Empfinden angesichts der Pöbeleien bei den Einheitsfeiern in Dresden am 3. Oktober 2016, die auch während Lammerts Rede in der Semperoper draußen auf dem Theaterplatz anhielten. Er sei nicht sonderlich überrascht gewesen, antwortete der Bundestagspräsident, eher schon davon, wie kampflos die große Mehrheit der Dresdner dieser Minderheit das Feld überließ. Über die Ursachen dieses Zorns, mit dem Politiker vor allem auf kommunaler Ebene schon länger konfrontiert sind, wurde auch nachgedacht. Lammert wollte die verbalen Täter wie in Dresden nicht von ihrer persönlichen Verantwortung entlasten, wenn ihr Verhalten allzu nach-

sichtig mit Frust und Enttäuschung der Ostler nach 1990 erklärt wird. Nüchtern verwies er auf die Diskrepanz zwischen einer immer heftiger geäußerten Partizipationserwartung und der tatsächlichen Mitwirkungsbereitschaft in der deutschen Demokratie. Lammert stützte sich dabei auf Erhebungen des ersten Sachsen-Monitors. Er wagte vielmehr die These, dass wir Deutsche uns nach der „größten Verirrung unserer Geschichte“ nach 1945 in den größten Aufschwung hineingesteigert hätten, „irre vor Glück“ und daher übermäßig seien und dies für selbstverständlich hielten. Jede auch nur vermutete Bedrohung dieses „göttlichen Zustandes“ erscheine dann schon als eine Zumutung.

Konflikte sind keine Naturereignisse

Demgegenüber bekannte Frank Richter, dass ihn mit Blick auf weltweite Entwicklungen ein Pessimismus lange nicht bekannten Ausmaßes ergriffen habe. Ein Blick nach Syrien, auf die Europäische Union oder auf die USA trage dazu bei. Daran etwas zu ändern, hänge von uns ab, denn die Konflikte seien keine Naturereignisse, entgegnete Lammert und konstruierte damit eine Art Weltgemeinschaft. Warum könne nicht auch die Erinnerung an die friedliche Überwindung der DDR und der deutschen Spaltung optimistische Einstellungen motivieren, fragte er und erhielt viel Beifall.

Wie ein Appell sowohl an Berufspolitiker als auch an besorgte Bürger klangen die Schlussätze des Bundestagspräsidenten. Eine Warnung davor nämlich, dass sich persönliche Urteile immer mehr in hermetischen Räumen unter Gleichgesinnten und über gleiche Quellen bildeten. Die Chance zu einer kommunikativen Überwindung von Spaltungen sinke so beträchtlich. Einer litt an diesem seinem letzten Arbeitstag in der Landeszentrale keineswegs unter einem Mangel an Kommunikation. Direktor Frank Richter erhielt auch nach der Veranstaltung zahlreiche Dankesworte, Blumen und Geschenke.



Bundestagspräsident Norbert Lammert (links) im Gespräch mit Frank Richter.



Mit Wissen und Fakten gegen Vorurteile

Vorurteile schaden der Demokratie

Die Presse lügt. Die EU ist eine Diktatur. Und der „kleine Mann“ hat sowieso nichts zu melden! Einfache „Antworten“ dieser Art erfreuen sich in jüngster Zeit nicht nur in der sächsischen Bevölkerung wachsender Beliebtheit. Die Liste ließe sich beliebig verlängern – allen solchen Vorurteilen ist eines gemeinsam: Sie richten sich gegen die herrschenden Eliten aus Politik und Medien, sie nutzen Wissensdefizite über demokratische Prozesse, appellieren an Unsicherheiten und Ängste und stellen so das gesamte demokratische System grundsätzlich in Frage.

#wtf* - Wissen, Thesen, Fakten

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung hat deswegen die Kampagne WTF - Wissen, Thesen, Fakten ins Leben gerufen, die das Demokratieverständnis und die konstruktive Diskussion über einen Wertekonsens in unserer Gesellschaft insbesondere bei

Schülern und Jugendlichen fördern will. Das Ziel der Kampagne ist Bildung. Ziel ist es ausdrücklich nicht, umerziehend zu wirken oder Kritiker mundtot zu machen.

Die Bevölkerung soll Hintergrundwissen vermittelt bekommen, um selbst einschätzen zu können, welches Vorurteil nun seine Berechtigung hat und welches nicht.

Netz-Videos, Print-Magazin und Schulmaterial

Kern der Kampagne sind fünf Online-Videos sowie begleitende

Magazine und Lehrermaterial, die bis Ende 2017

nacheinander erscheinen werden. Sie greifen jeweils ein gängiges Klischee auf und behandeln dieses tiefergehend aus unterschiedlichen Perspektiven. Begleitendes Schulmaterial wird Lehrerinnen und Lehrern ermöglichen, die Videos und Magazine im Unterricht einzusetzen.



Das aktuelle Thema unter www.wtf.slpb.de sind Vorurteile zu Politikern. Außerdem gibt es bereits Videos, Lehrmaterial und Magazine zu Europa und zur Presse.

*Wem der Hashtag bekannt vorkommt – ja, das ist Absicht!

Neue Bücher aus dem Angebot der Landeszentrale



Hans-Jörg Schmidt

Tschechien. Ein Länderporträt

Prag gehört seit jeher zu den beliebtesten Städten Europas. Stein gewordene Geschichte, Burg oder Karlsbrücke locken ebenso wie Kafka, Schwejk und gutes Bier. Doch das sächsische Nachbarland besteht aus mehr als dem hauptstädtischen »Freilichtmuseum an der Moldau«. Die schwere Sprache hindert die meisten Besucher daran, hinter die schmuck renovierten Fassaden zu schauen. So bleibt Tschechien vielen ein »böhmisches Dorf«. Anschaulich hilft Hans-Jörg Schmidt, dienstältester deutscher Korrespondent in Prag, die Tschechen, ihren Alltag und ihre Eigenheiten zu verstehen. Vieles erklärt sich aus dem jahrhundertelangen Zusammenleben mit den Deutschen.

Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Berlin 2016, 216 S.

Anna Kaminsky

Frauen in der DDR

Wie lebten Frauen in der DDR? Im Rückblick erscheinen sie oft wie »siebenarmige Göttinnen«, die es offenbar spielend schafften, Berufstätigkeit, Mutterschaft und Emanzipation unter einen Hut zu bringen und bei alldem fröhlich durchs Leben zu gehen. Ihnen standen viele Wege offen, da, so die offizielle Lesart, der Staat vorbildlich für »seine Frauen« sorgte. Frauen in der DDR waren aber zugleich zwischen all ihren Rollen zerrissen, lehnten sich manches Mal gegen die ihnen gesetzten Grenzen auf und scheiterten häufig. Anna Kaminsky wagt einen Gesamtblick auf die Situation



Diese und andere Bücher hält die Landeszentrale für Einwohner Sachsen per Post, Internet oder direkt im Schützenhof bereit. Bitte bestellen Sie postalisch oder unter publikationen@slpb.smk.sachsen.de unser aktuelles Schriftenverzeichnis bzw. hier: www.shop.slpb.de.

von Frauen in der DDR, der das politische Leben genauso einschließt wie das berufliche und das private.

Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, Berlin 2016, 317 S.

Wichard Woyke

Weltpolitik im Wandel. Revolutionen, Kriege, Ereignisse ... und was man daraus lernen kann

Dieses Buch behandelt zwanzig ausgewählte geschichtliche Ereignisse vom Westfälischer Frieden über die Französische Revolution und die Russische Revolution bis hin zu den Weltkriegen, dem Ost-West-Konflikt, dem Vietnamkrieg sowie dem Nahostkonflikt und dem Fall der Berliner Mauer. Neben einem inhaltlichen Überblick wird am Ende jedes Kapitels herausgearbeitet, welche Lehren aus den jeweiligen Konflikten für zukünftiges politisches Handeln gezogen werden können.

Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden 2016, 298 S.



Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)

Nachdenken über Zivilcourage. Ein Lesebuch.

Mit begleitenden Bildern von Klaus Hopf

Es ist gar nicht so einfach zu bestimmen, was Zivilcourage eigentlich ist. Man kommt ihr aber näher, wenn man darüber nachdenkt oder sich - wie dieses Lesebuch es möchte - beim Reflektieren des Begriffes durch Erlebnisse und Erfahrungen anderer Menschen helfen lässt. Die Beiträge entstammen einem Schreibwettbewerb, den die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung 2016 durchgeführt hat. Mit einer Einführung des Dresdener Politikwissenschaftlers Werner Patzelt und zahlreichen Bildern des Plauener Künstlers Klaus Hopf.

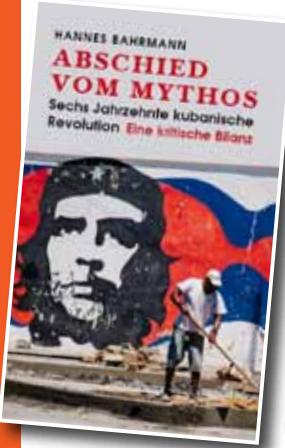
Dresden 2017, 128 S.



Hannes Bahrmann

Abschied vom Mythos. Sechs Jahrzehnte kubanische Revolution. Eine kritische Bilanz

Früher war Kuba ein vergleichsweise reiches Land. Das Bruttonzialprodukt lag über dem Mexikos, die Ärztedichte über der in den Vereinigten



Staaten, das Bildungswesen war auf dem Niveau Westeuropas. Sechs Jahrzehnte nach dem Sieg der Revolution kann sich das Land nicht mehr selbst ernähren, die Produktivität in der Wirtschaft reicht nur für Löhne von durchschnittlich 25 Euro im Monat. Die Ideale einer sozialistischen Gesellschaft sind dahin. Die politische Macht ist fest in der Hand der kommunistischen Partei und der Familie Castro. Doch mit der Wiederzulassung von Privatunternehmen und der Annäherung an die USA beginnt ein Umgestaltungsprozess. Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, Berlin 2016, 248 S.



Peter Hammerschmidt/Sascha Weber/Bernd Seidenstücker (Hrsg.)
Soziale Arbeit. Die Geschichte
Um Soziale Arbeit heute zu verstehen, empfiehlt sich der Blick zurück: Die Autoren rekonstruieren die Geschichte der Sozialen Arbeit in Deutschland von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis hin zur Jahrtausendwende und nehmen dabei gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Interessenskonstellationen in den Blick. Damit erschließen sich nicht nur historische Kenntnisse, sondern auch ein vertieftes Verständnis Sozialer Arbeit.

Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Opladen/Berlin/Toronto 2016, 180 S.

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung/ Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. (Hrsg.)

Ländlicher Raum in Sachsen

In 65 Einzelbeiträgen widmen sich zahlreiche Autoren aus sehr unterschiedlichen Disziplinen dem ländlichen Raum in Sachsen. Es handelt sich sowohl um neue Beiträge als auch um Beiträge, die bereits in Publikationen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz erschienen sind. Die vier Themenbe-



www.
shop.slpb.
de

reiche Landesgeschichte, Siedlungsstrukturen und ländliche Baukultur, Leben im ländlichen Raum sowie Wirtschaft, Verkehr, Energie stellen die Hauptgliederungsabschnitte dar. Das Buch ist reich bebildert und enthält zusätzlich zahlreiche Graphiken und Tabellen. Eine ausführliche Einleitung, eine Zeittafel und ein Autorenverzeichnis runden das Werk ab. Dresden 2017, 340 S.

Abdel Bari Atwan

Das digitale Kalifat. Die geheime Macht des Islamischen Staates

Der sogenannte „Islamische Staat“ (IS) beruht neben dem von ihm kontrollierten Gebiet ganz wesentlich auf seiner effektiven digitalen Infrastruktur, mit der er sich selbst organisiert und durch die er neue Anhänger auch im Westen rekrutiert. In dem Buch wird der extreme Gegensatz zwischen der fundamentalistisch-islamistischen Glaubensausrichtung und Lebensweise des IS einerseits und seiner technologischen High-tech-Orientierung andererseits von einem Insider beschrieben, der das IS-Gebiet bereist und zahllose Interviews mit Jihadisten geführt hat.

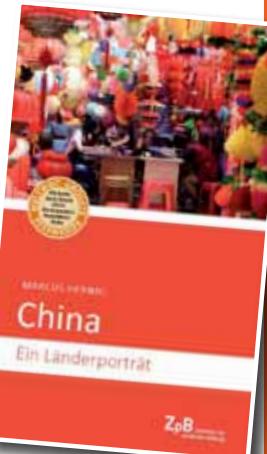
Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, München 2016, 299 S.



Marcus Hernig

China. Ein Länderporträt

Die landeskundliche Darstellung gibt Einblicke in die wesentlichen Aspekte der chinesischen Kultur, Geschichte, Politik und Gesellschaft. In einer Mischung aus Fakten und Anekdoten, Sachbuch und Erfahrungsbericht vermittelt der Autor ein durch seine eigenen Eindrücke geprägtes Bild von der Politik über das Reisen bis hin zur Esskultur in China. Er zeigt dabei auch immer wieder auf, wie aktuelles Handeln geschichtlich verwurzelt ist. Der Band wird abgerundet durch Basisdaten und ein chinesisch-deutsches Glossar im Anhang. Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, 4., aktual. Aufl., Berlin 2016, 216 S.



Bundestagswahl 2017

Kleben statt klicken

Zur Bundestagswahl im September erarbeitet die Bundeszentrale für politische Bildung wieder einen Wahl-O-Mat. Mit der bekannten Online-Variante kann sich jeder eine individuelle Entscheidungshilfe für seine Wahl geben lassen. Nun gibt es den Wahl-O-Mat auch für Gruppen.

Der Wahl-O-Mat hat einen „kleinen Bruder“ bekommen - den Wahl-O-Mat zum Kleben. Auf großen Bannern befinden sich über 30 Thesen aus unterschiedlichen Politikfeldern. Die Nutzer können gemeinsam die Thesen besprechen und ihre Zustimmung oder Ablehnung durch das Anbringen von farbigen Klebepunkten zeigen. Diskussionen mit anderen Teilnehmern sind vorprogrammiert.

Am Ende bekommt jeder sein Wahl-O-Mat-Ergebnis digital errechnet und ausgedruckt. Dabei gibt es auch den vom Online-Wahl-O-Mat bekannten Vergleich mit den Positionen der zur Bundestagswahl zugelassenen Parteien.

So erhält jeder Teilnehmer einen Überblick, mit welchem Partei-Programm die persönliche Haltung die größte Schnittmenge hat. Welche Schlüsse Sie daraus zur Bundestagswahl ziehen, bleibt wieder beim alten Wahl-O-Mat ganz allein Ihnen überlassen.

Der Wahl-O-Mat zum Aufkleben kann bei Veranstaltungen, in Schulen und Vereinen oder auch mitten auf dem Marktplatz genutzt werden. Die Landeszentrale wird ab Ende August mit dem Wahl-O-Mat zum Kleben in Sachsen unterwegs sein. Natürlich haben wir auch den klassischen digitalen Wahl-O-Mat dabei. Wenn wir auch bei Ihnen Station machen sollen, schreiben Sie uns eine kurze E-Mail: mobil@slpb.smk.sachsen.de

Informationen und Buchung

Lutz Tittmann 0351 85318-73, mobil@slpb.smk.sachsen.de

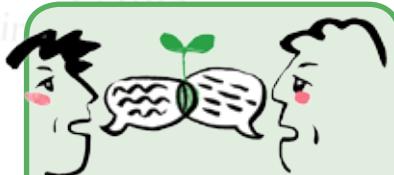
Ab Ende August verfügbar.

Raumbedarf: Stellfläche für Infomobil (3,5 t) von ca. 2,5 x 7,5 m, Platz für fünf Stellwände (je 2 m breit) und Stromanschluss. Als Schlechtwetter-Variante sollte ein Raum von ca. 30 m² zur Verfügung stehen.



So kommen Sie gut durchs Wahljahr

Am 24. September 2017 ist Bundestagswahl. Der Wahlkampf hat schon angefangen und uns stehen heftige Debatten bevor. Sechs Tipps für einen klaren Wähler-Kopf von **Frank Richter**, dem früheren Direktor der Landeszentrale. Grafiken **Anja Maria Eisen**.



Politisch liquide bleiben.

Das meint: Sich argumentativ nicht festfahren, das Körnchen Wahrheit im Argument des Gegners suchen, den Kompromiss lieben, die Perspektive immer mal wieder wechseln und empathisch sein. Der Streit gehört zur offenen Gesellschaft wie das Amen zur Kirche. In der Demokratie gibt es keine alternativlose Politik.



Niemals den Humor verlieren.

Politik ist eine sehr wichtige Angelegenheit. Sie kann vieles bewirken, Gutes und Schlechtes. Politik ist nicht allmächtig. Oft steht sie vor Problemen, die weder schnell noch leicht noch vollständig zu lösen sind. Immer gibt es Risiken und Nebenwirkungen. Nehmen Sie die Politik ernst, aber nicht zu ernst. Das gilt für Wähler und für Politiker.



Sich von Schwätzern nicht irre machen lassen.

Die freiheitlich demokratische Grundordnung ist nicht perfekt. Sie ist die beste Ordnung, die Deutschland je hatte. Wir können aus Erfahrung darauf vertrauen, dass wir die aktuellen Probleme nicht gegen diese Ordnung, sondern in ihr lösen werden.

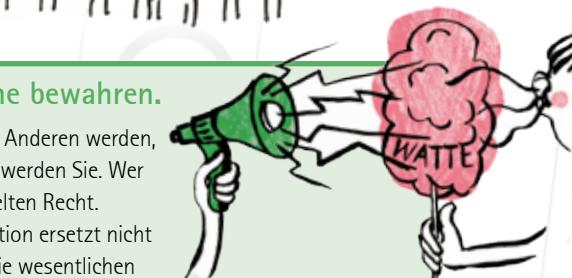


Genau zuhören.

Im politischen Streit ist oft nichts so, wie es scheint. Besonders auf der großen Bühne der Politik gibt es viele Selbstdarsteller und Souffleure, gibt es einen Backstagebereich und einen doppelten Boden.

Die Ruhe bewahren.

Je lauter die Anderen werden, desto stiller werden Sie. Wer brüllt, hat selten Recht. Kommunikation ersetzt nicht Substanz. Die wesentlichen Erkenntnisse werden sich früher oder später durchsetzen.



Sich nicht raushalten.

Sie sind Bürger und Wähler? Dann ist Ihre Stimme wichtig. Halten Sie sich raus, dann zählt die Stimme der Anderen doppelt. Der Staat ist Ihre Sache! Es geht nicht darum, wie Sie gut durchs Wahljahr kommen, sondern ob das Allgemeinwohl gut durchs Wahljahr kommt.



Was junge Menschen mit Politik verbinden, könnte man aus der Wahlbeteiligung schließen, die in keiner Altersklasse so niedrig ist wie bei unter 25-Jährigen. Der eigentliche Grund für diese fehlende politische Aktivität liegt nicht etwa an der generellen Geringsschätzung, meinen die Initiatoren des Bildungsprojektes „Ich bin wählerisch“. Von **Theresa Schramm** (Aktion Civilcourage).

Wer seine Wirkmächtigkeit nicht kennt und nicht geübt ist in der Auseinandersetzung mit den Standpunkten anderer, wird sich einer Diskussion verschließen und keinen Grund sehen, seine Stimme abzugeben. Das bestätigt auch eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, in der junge Menschen nach ihrem Interesse an politischen Themen gefragt wurden und auf einen Mangel an Übung in der politischen Auseinandersetzung und an politischer Bildung hinwiesen.

Informationen

Wollen Sie das Projekt an Ihrer Schule umsetzen oder benötigen Sie weiterführende Infos?

Juliane Staretzek
03501 4629070,
j.staretzek@aktion-zivilcourage.de

Theresa Schramm
03501 4629070,
t.schramm@aktion-zivilcourage.de
ichbinwaehlerisch.de

Schüler für Schüler

An dieser Stelle setzt die Aktion Civilcourage e.V. gemeinsam mit dem Landesschülerrat Sachsen und der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung an. Vor der Bundestagswahl im Herbst dieses Jahres bekommen Jugendliche zwischen 14 bis 17 Jahren die Möglichkeit, sich in einem Seminar zu politischen Grundsätzen, Prozessen und Wahlmechanismen auszubilden zu lassen, um anschließend in eigenen, interaktiven Unterrichtsstunden zu diesen Themen und den Parteiinhalten zu ar-

beiten und besonders die Diskussion mit ihren Mitschülern anzuregen. Diese Herangehensweise bietet einige Vorteile, um politische Inhalte zu vermitteln: Ein geringer Altersunterschied zum Beispiel, ähnliche Vorkenntnisse und ein vergleichbarer Erfahrungshorizont zwischen Lehrenden und Lernenden. Die Verantwortlichen wollen mit dem Projekt an insgesamt 100 Schulen im Freistaat unterwegs sein.

Meinungsbildung und Auseinandersetzung

Die Schülerinnen und Schüler erlernen während des dreitägigen Seminars unter anderem Techniken zur Gruppenmoderation, erlangen Kenntnisse über den Wahlprozess und Programminhalte der Parteien und werden auf mögliche Konflikte im Klassenverband vorbereitet. Eine große Rolle spielen dabei auch die Medienpräsenz der politischen Verantwortlichen, um die Jugendlichen für politische Botschaften in ihrem Alltag zu sensibilisieren. Das Projekt baut auf Erfahrungen aus den Wahljahren 2013 und 2014 auf. Die heutige Schülergeneration besteht aus den Wählern von morgen – eine Rolle mit Verantwortung, die einiges an Vorwissen und persönlicher Erprobung braucht. Intensiver als die Abgabe des Stimmzettels ist der Prozess der Meinungsbildung und Auseinandersetzung im Voraus. Es braucht zum Glück keine Wahlberechtigung, um wählerisch zu sein.



6. April | Do.

Dresden, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Schützenhofstraße 36, 18:00 Uhr

Info: Dr. Annette Rehfeld-Staudt 0351 85318-46, annette.rehfeld-staudt@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr.: 11 04

Donnerstagsgespräch: Brauchen wir eine neue Medienethik?

Hetzkampagnen, Pöbeleien, Shitstorms – unser digitales Sozialverhalten lässt einiges zu wünschen übrig. Hass, Aggression oder Fake News kommen Online in einer Art Sturmflut vor, die unsere Vorstellungskraft im alltäglichen Leben bei weitem übersteigt – gerade auch in der politischen Diskussion. Moralische Regeln und Übereinkünfte scheinen sich im virtuellen Raum zu verändern. Digital Handeln ist in unseren Köpfen häufig etwas Anderes – selbst, wenn wir dies gar nicht bewusst wahrnehmen. Dabei besteht die Gefahr, dass wir unser Gefühl für Ethik und Moral einbüßen und falsche Einstellungen zu einem Bestandteil unseres moralischen Mind-Set werden.

Woran liegt das? Welche Hintergründe können wir festmachen? Welche Gefahren gehen hier von aus? Und vor allem: Was können wir dagegen tun und welche Rolle sollte eine neue Medienethik spielen? Dr. Catarina Katzer, eine der führenden Cyberpsychologen, wird Antworten geben.

6. April | Do.

Leipzig, Volkshochschule, Lörhrstraße 3-7, Aula 19:00 Uhr

Info: Sabine Kirst, 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr.: 23 43f

Vorankündigung:

Planspiel Brexit
8. Juli, Dresden, SLPB
Dossier Brexit
ab Juni auf www.slpb.de

Das un|einige Königreich.

Großbritannien und der BREXIT II

Lissabon-Vertrag. Theresa May äußerte sich öffentlich dazu, die in Artikel 50 gebotene Ausstiegsoption nutzen zu wollen. Welche Auswirkungen hat der BREXIT für die Four Nations und für das Vereinigte Königreich als Ganzes? Was verbindet die Nationen, die sich in der einen Frage eben nicht einig zu sein scheinen? Gäste: Prof. Dr. Sabine Riedel, Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin und Prof. Dr. Klaus Stolz, TU Chemnitz. Vortrag mit Podium.

Mit dieser Veranstaltung endet die Reihe „Das un|einige Königreich. Großbritannien und der Brexit.“ Die eigentlichen politischen Verhandlungen werden dann allerdings begonnen haben. Grund genug für die SLPB, diese Ver-

handlungen in einem Planspiel am 8. Juli zu simulieren und möglichst viele Hintergrundinformationen zum Brexit in einem Dossier auf die Homepage der Landeszentrale zustellen.

Ländlicher Raum in Sachsen

Im Januar 2017 erschien der Sammelband „Ländlicher Raum in Sachsen“, ein Kooperationsprojekt des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. In 65 Einzelbeiträgen behandeln zahlreiche Autorinnen und Autoren die Themenbereiche Landesgeschichte, Siedlungsstrukturen und ländliche Baukultur, Leben im ländlichen Raum und Wirtschaft, Verkehr, Energie. Die Buchvorstellung stellt das Anliegen und das Konzept des Buches sowie ausgewählte Beiträge vor. Lesung mit Diskussion.

Unser Buch zur Veranstaltung:
Sächsische Landeszentrale für politische Bildung/
Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. (Hrsg.):
Ländlicher Raum in Sachsen, Dresden 2017, 340 S.

10. April | Mo.

Dresden, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Schützenhofstraße 36, Großer Saal
17:30-19:00 Uhr

Info: Werner Rellecke 0351 8531840, werner.rellecke@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr.: 31 06



19. April | Mi. und
25. April | Di.

Chemnitz, VHS, Moritzstraße 20, Raum 407
jeweils 17:00 Uhr
Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr.: 21 06 a





Berlin, Haus des Lehrers, Ausschnitt Mosaikfries „Unser Leben“. Entwurf Walter Womacka, Realisierung 1962 bis 1964.

25. April | Di.

Dresden, SLpB,
Schützenhofstraße 36,
18:00 Uhr

Info: Alexander Stiefler
0351 85318-14,
alexander.stiefler@slpb.sachsen.de, V.-Nr.:
D 01

Ulbrichts Wirtschaftswunder Als die DDR den Westen überholen wollte

Der Film erzählt die Geschichte einer Illusion in den 1960er Jahren der DDR, ein fast vergessenes Stück realpolitischer Wirtschaftsgeschichte. Im Mittelpunkt steht das Neue Ökonomische System - NÖS. Ein Wirtschaftsprogramm der Ulbricht Regierung. Es sollte dem Sozialismus zum weltweiten Sieg verhelfen.



Unsere Publikationen zur Veranstaltung:
Horst Pötzsch: Deutsche Geschichte von 1945 bis zur Gegenwart, Sonderausgabe der LZpB, München 2009, 356 S.

Für die einen war es nur ein Rettungsprogramm für die marode DDR-Industrie, für andere die große Hoffnung auf den wirtschaftlichen Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus. Sowohl innerhalb der SED, als auch innerhalb des Staates gab es Konflikte, wie der wirtschaftspolitische Kurs in Ost-Deutschland aussehen soll. Unsicherheit durchzog die Planung der sozialistischen Konjunkturbestrebungen. Ideologische Linientreue oder ökonomisch lukrative Wirtschaftspolitik?

Nie waren die Hoffnung und das Vertrauen in den Sozialismus größer als in den 1960er Jahren. Der Gedanke, dass wissenschaftlicher Fortschritt und

moderne Technologien dem Sozialismus zum Sieg über den Kapitalismus verhelfen sollten, klang für viele Menschen überzeugend. Die Führungsriege der SED glaubte an einen High-Tech-Staat in naher Zukunft. Ein großer Teil der Wissenschaftler, Ökonomen und Künstler folgte ihr.

Dennoch befand sich die DDR Anfang der 1960er Jahre in einer Krise: DDR-Bürger wanderten zahlreich nach West-Deutschland aus. Die Wissenschaftler und Ingenieure der BRD waren den ostdeutschen Entwicklern fast immer einen Schritt voraus. Es mangelte an Rohstoffen und die Wirtschaft war in keiner guten Verfassung. Die SED schloss die Grenze am 13. August 1961. Das NÖS sollte die DDR wieder zu wirtschaftlicher Prosperität führen und den Sozialismus international wettbewerbsfähig machen.

Filmvorstellung und Gespräch. Der Filmemacher Thomas Eichberg diskutiert mit dem Futureologen und Science-Fiction-Autor Dr. Karlheinz Steinmüller die Zukunftsvisionen, Machtstrukturen und Wirtschaftspläne der DDR.



Foto: Thomas Eichberg

Dreharbeiten im DDR-Museum Berlin.
Kamerateam mit Dr. Stefan Wolle und Assistentin.



Heidi Behrens/Paul Cipké/
Norbert Reichling (Hrsg.):
Lernfeld DDR-Geschichte,
SLpB-Sonderausgabe,
Schwalmbach/Ts. 2009,
510 S.



Marcus Heumann: Das Kahlschlag-Plenum. Die 11. Tagung des ZK der SED 1965. Ein Feature, CD-Hörbuch, Berlin 2015.

27. April | Do.

Chemnitz, Sächsisches Staatsarchiv, Elsasser Str. 8, 10:00-18:00 Uhr
Info: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de. Als Lehrer-Weiterbildung empfohlen.

Anmeldung: BSTU-Außenstelle Chemnitz, E-Mail info.chemnitz@bstu.bund.de, Tel. 0371 8082-0, Jagdschänkenstr. 52, 09117 Chemnitz, Teilnehmerbeitr. 5 €, V.-Nr.: D 05

28./29. April | Do./Fr.

Pirna, Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein, Schloßpark 11
Info: Stefan Zinnow, 0351 85318-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, Übernachtung in der Familienferienstätte Sankt Ursula in Naundorf. Teilnehmerbetrag 50 € / erm. 25 €, V.-Nr.: 12 07

8. Mai | Mo.

Dresden, Theaterkahn 20:00 Uhr
Info: Claudia Anke, 0351 85318-13, claudia.anke@slpb.smk.sachsen.de; Karten 15 € / erm. 10 €, Verkauf über kasse@theaterkahn.de Tel. 0351 4969450
V.-Nr.: D 06

Wer Nazi war, bestimmen wir

In der DDR gab es Tausende ehemalige Nazis in Partei und Regierung, in Parlament und Medien, in Justiz und Armee. Hat das SED-Regime dieses braune Erbe gezielt vertuscht? Prägte die fehlende Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Vergangenheit die ostdeutschen Gesellschaft? Experten wie Prof. Rainer Eckert, Dr. Clemens Vollnhals, Dr. Hans-Joachim Maaz, Frank Richter und Roland Jahn stehen Rede und Antwort. Tagung mit den sächsischen Außenstellen des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsarchiv.

Euthanasieverbrechen in Sachsen

Was bedeutet inklusive Pädagogik vor dem historischen Hintergrund des "schönen Todes"? Der Pirnaer Sonnenstein ist prädestiniert zur Auseinandersetzung mit dieser Frage. Ab 1811 befand sich hier eine Heil- und Pflegeanstalt, die im 19. JH einen sehr guten Ruf genoss. 1940/41 wurden in einer Gaskammer 13.720 behinderte und psychisch kranke Menschen sowie mindestens 1.031 politisch unliebsame Menschen ermordet. Heute befinden sich auf dem Sonnenstein eine Gedenkstätte und eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Das Seminar thematisiert diese Geschichte sowie Aspekte der Bioethikdebatte und Inklusionspädagogik.

Nu is aber gudd - Säxit jetzt!

7. Folge des satirisch-politischen Redewettstreits „Wir reden uns um Kopf und Kragen“ Säxit jetzt! Nach dem Entrée des Kabarett Weltkritik streiten fünf Redner aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft um die besten Argumente für einen Austritt Sachsens aus der EU. Politikprofessor Werner Patzelt und Psychologe Heiko Sill werden diese Visionen sächsischer Autonomie prüfen und am Ende stimmt das Publikum ab. Egal, welche politischen Verwerfungen wir erleben werden, Anja Koebel vom MDR wird souverän durch den Abend führen. Kooperation mit dem Theaterkahn.

Der „späte“ Luther. Von der Reformation bis zu seinem Tod

Nachdem in einem vorangegangenen Vortrag Luthers Entwicklung zum Reformator beschrieben wurde, sollen hier die Auswirkungen seiner Forderungen auf sein eigenes Leben untersucht werden - auch mit Hilfe einiger seiner Schriften. Vortrag.

18. Mai | Do.

Reichenbach, Vogtländisches Seniorenkolleg, Nordhorner Platz 3, 14:30 Uhr
Info: Dr. Eva-Maria Zehrer, 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr.: 21 03 b

6. - 9. Juni | Di. - Fr.

Bautzen, Bischof-Benno-Haus, Schmochitz Nr. 1
Info: Dr. Eva-Maria Zehrer, 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, Teilnehmerbeitrag: 140 €, V.-Nr.: 21 10

8. Juni | Do.

Dresden, SLPB, Schützenhofstraße 36, 10:00 Uhr
Info/Anmeldung: Alexander Stiefler 0351 85318-14, alexander.stiefler@slpb.smk.sachsen.de, Teilnehmerbeitrag: 5 €, V.-Nr.: D 03

Voll gestört?! Politische Bildung in Zeiten von Intoleranz

Welchen Beitrag kann politische Bildung in Zeiten der bewussten Provokation und der mangelnden Toleranz gegenüber anderen und Andersdenkenden leisten? Welche Formate müssen politische Bildner entwickeln, um in Gesprächen, Veranstaltungen und Medien zu weniger Hysterie und mehr Besonnenheit beizutragen? Partnerkonferenz zum Jahresthema.

Slam im Schützenhof

„Nu is aber gudd!“ sagen die Dresdener, wenn ihre Geduld - oder ihre Toleranz - am Ende ist. Nicht-Dresdener drücken sich vielleicht anders aus, aber es dürfte wohl niemanden geben, dessen Toleranz grenzenlos ist. Doch jeder Mensch ist anders, und demzufolge erreicht jeder auch an einer anderen Stelle die Grenzen seiner Toleranz. Dominik Bartels und fünf weitere Slammer philosophieren, singen, dichten, erzählen über ihre Toleranz. Die Zuschauer stimmen ab, wer den Wettstreit gewinnt.

21. Juni | Mi

Dresden, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Schützenhofstraße 36, 19:00 Uhr
Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr.: 21 11

Die Landeszentrale kommt zu Ihnen...

...mit Seminaren, Vorträgen, Ausstellungen und Aktionen. Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit dem jeweiligen Ansprechpartner in Verbindung und vereinbaren einen Termin.

Bilder brechen auf. Wo Sprache zerstört und uns hilflos zurücklässt, könnten Bilder eine Verständigung herstellen. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 90

Das Bild in mir. Helga Gotschlich ist Kriegskind. Für ein Buch recherchierte sie die Familiengeschichte. Lesung. Info: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 18

Die Angst setzt Grenzen. Die Mauer als Symbol der deutschen Teilung. Vortrag und Diskussion. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 21

Ein Blick hinter die Kulissen. Exkursionen und Seminare für Seniorengruppen. Info: Karin Just-Hofmann 0351 85318-28, karin.just-hofmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 13

In guter Verfassung. Interaktive Wanderausstellung zur Demokratie und ihren Gefährdungen. Info: Landesamt für Verfassungsschutz 0351 8585-0, verfassungsschutz@lfv.smi.sachsen.de, V.-Nr. 24 24

Israel heute. Einblicke in die israelische Gesellschaft. Vortrag. Info: Ute Kluge 0351 85318-49, ute.kluge@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 34 01

Ist die Würde des Menschen tatsächlich unantastbar? Workshop für Schulen und Jugendeinrichtungen. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 30

Klappe auf. Das mobile Angebot der SLB mit Präsentation, Vortrag, Gespräch oder Rollenspiel für Schüler und Jugendliche. Info: Lutz Tittmann 0351 85318-73, lutz.tittmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 08

Mittendrin im Landtag. Heute sind wir Abgeordnete und machen eigene Gesetze. Planspiel Parlament. Info: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 15

Poetry Slam. Workshop für Schulen und Jugendeinrichtungen. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 66

Raus aus der Schublade. Eine Einladung zum Perspektivenwechsel. Lebendiges Erleben von Demokratie und Diskussionskultur. Info: Sieglinde Eichert, sieglinde.eichert@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 91

Civilcourage – was ist denn das? Workshop für Schulen und Jugendeinrichtungen. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 29

Reisetagebuch

„Israel kann es sich nicht erlauben, einen Krieg zu verlieren.“

Israel und die Israelis besser zu verstehen, ist gerade für uns Deutsche ein wichtiges Anliegen. Die Schatten der Shoah, die Gräueltaten der Nazis an über sechs Millionen europäischer Juden, kommen vielen von uns sofort in Erinnerung, wenn wir an das kleine Land im Nahen Osten denken. Doch Israel ist weit mehr als der Holocaust oder die Erinnerung daran. Wie das Land tickt, wie seine Bewohner leben, welche Hoffnungen und Wünsche sie für ihre Zukunft sehen sind nur einige Fragen, die sich 23 politische Multiplikatoren aus dem Freistaat Sachsen bei der Bildungsreise der SLPB vom 12. bis 21. Februar stellten. Dieses Reisetagebuch gibt einen kleinen Einblick in die Erlebnisse und Begegnungen der Reisegruppe. Ein Reisebericht von [Christoph John](#).

Die ersten Tage in Tel Aviv

Der Blick auf die Skyline von Tel Aviv oder ein Spaziergang entlang der berühmten Strandpromenade weckt nicht unbedingt Assoziationen an den Nahen Osten. Die inoffizielle Hauptstadt Israels könnte auch jede andere Metropole in den USA oder Europa sein. Besucher finden den westlichen Lebensstil überall im Straßenbild, in den Restaurants und Bars oder dem geschäftlichen Treiben in der Downtown. Auf den ersten Blick scheint es keinerlei Probleme oder Sorgen zu geben. Aber der Schein trügt. Wie sehr das kleine Land von den Bedrohungen in der arabischen Nachbarschaft gefährdet ist, erzählte uns Gad Shimron, ehemaliger Mossad-Agent, der heute als freiberuflicher Journalist und Schriftsteller arbeitet. In seinem fundierten Vortrag machte er uns auf die immensen Gefahren aufmerksam, mit der das kleine Land konfrontiert ist. Israel sei für ihn wie die „Villa im Dschungel“ – umgeben von feindlich gesinnten Mächten, die alle Israelis lieber heute als morgen in das offene Meer treiben wollen. Vieles was uns Außenstehenden in der ein oder anderen Situation vielleicht unverständlich vorkommen mag, relativiert sich, wenn man mit Israelis über deren persönliche Situation spricht.

Vor allem die jungen Araber und Israelis haben keinerlei Ambitionen auf eine Kultur des Hasses.

Shimron betonte, dass nur ein konsequentes Handeln das Überleben des jüdischen Staates sichere: „Israel kann es sich nicht erlauben, einen Krieg zu verlieren.“ Seiner Meinung nach vereine die umgebenden arabischen Länder vor allem der Hass auf Israel. So sei deren Unterstützung für die palästinensische Autonomiebewegung sehr ambivalent. Den offiziellen Solidaritätsbekundungen stünden kaum echte Wirtschaftshilfen gegenüber. Nichts hindere die finanzi-starken Ölstaaten daran, den kleinen Gaza-Streifen und das Westjordanland zum „Singapur des Nahen Ostens“ zu entwickeln. Die Mittel seien laut Shimron durchaus vorhanden, allein es fehlt der Wille dazu. Dabei gab er unumwunden zu, dass auch Israel „kein Schutzengel“ sei. Die ein oder andere militärische Reaktion könne und müsse kritisch hinterfragt werden. Auch gebe es in den eigenen Reihen nicht wenige Extremisten, die jegliches Nebeneinander mit den arabischen Nachbarn ablehnen.



Gad Shimron

Für die Zukunft bleibt Shimron aber dennoch optimistisch. Auf Dauer haben vor allem die jungen Araber und Israelis keinerlei Ambitionen auf eine Kultur des Hasses. Der Einfluss des religiösen Fundamentalismus werde sich im Nahen Osten langfristig nicht durchsetzen. Vor nicht allzu langer Zeit war auch in den muslimisch geprägten Ländern progressives Denken verbreitet. Ein befreundeter arabischer Kollege sagte ihm dazu einmal: „Früher hatten wir drinnen gebetet und draußen getrunken. Heute trinken wir drinnen und beten draußen.“ Seiner Meinung nach wird sich dieses Verhältnis wieder drehen.

Die zweite Etappe – Maagan am See Genezareth

Erstaunlicherweise sind etwa 20 Prozent der israelischen Bevölkerung palästinensische Araber. Wie die Minderheit integriert ist, konnten wir bei einem Besuch in Kfar Qara erfahren. In dieser Gemeinde leben etwa 18.000 Einwohner – alle mit arabischen Wurzeln. Die Israelis sind außerordentlich bemüht, ihnen eine gute Perspektive zu ermöglichen. Der Extremismus lässt sich nur dann eindämmen, wenn diese bevölkerungsreiche Minderheit in der jüdisch-israelischen Mehrheitsgesellschaft Fuß fassen kann. Dazu wird in der stark wachsenden Gemeinde viel bewerkstelligt.

Beim Round-Table-Gespräch in der Gemeinebibliothek stellte uns Badran Tayara seine Sicht auf das jüdisch-arabische Zusammenleben vor. Tayara selbst hatte in Deutschland Jura studiert und auch einige Zeit in

Blick vom Golan über die Grenzanlagen nach Syrien.



Badran Tayara

einer rheinländischen Anwaltskanzlei gearbeitet. Seiner Meinung nach gehe eine verbesserte Integration nur mit vermehrter Bildung einher. Sie sei die „Waffe für die Zukunft“. Deshalb wurden in Kfar Qara – auch mit deutscher Unterstützung – mehrere Schulen und andere Bildungseinrichtungen errichtet. Einen großen Wert legen die Verantwortlichen auf die Sprachausbildung. Neben der arabischen Muttersprache lernen die Kinder ab der zweiten Klasse die offizielle Amtssprache Hebräisch. Englisch, als die Lingua franca der Welt, steht ebenso auf dem Lehrplan. Dennoch sei das Zusammenleben nicht frei von Sorgen. So sei die Familienzusammenkunft mit Angehörigen aus dem Westjordanland kaum zu realisieren. Leider leben Juden wie auch palästinensische Araber mehr oder weniger gut neben aber nicht miteinander. Die Metapher Israels als ein „Mosaik der Weltreligionen“ gewinnt immer mehr an Kontur.

Ein zugegeben etwas beklemmendes Gefühl hinterließ bei vielen uns der Besuch in Misgav-Am. Der nördlichste Kibbuz Israels liegt unmittelbar an der libanesischen Staatsgrenze. Militärische Stellungen der Hisbollah, nur wenige hundert Meter entfernt, bilden eine permanente Bedrohung für die Sicherheit der Einwohner. Joseph Isaäc Abas lebt seit vielen Jahrzehnten in Misgav-Am. Er schilderte uns die Geschichte und Entwicklung im Kibbuz.



Joseph Isaäc
Abas

Im Jahr 1955 besiedelten die Gründungspioniere das karge Land ohne jegliche Infrastruktur. Es gab weder befestigte Straßen, noch fließend Wasser. Schritt für Schritt bauten die Siedler ihre Gemeinschaft auf, mit viel Fleiß und Durchhaltevermögen. Die Nachbarschaft zum Libanon war anfangs recht gut – die Bewohner bezeichneten ihre Nachbarn als „unsere freundlichen Feinde“. Durch einen Terrorangriff im Jahr 1980 änderte sich das Verhältnis schlagartig. In der Nacht zum Passah-Fest

Die israelischen Siedler hoffen auf die Unterstützung des neuen US-Präsidenten Donald Trump.

stürmten schwerbewaffnete libanesische Terroristen den Kibbuz, töteten einige Einwohner und nahmen mehrere unschuldige Kinder als Geiseln. Erst eine Spezialeinheit der israelischen Armee konnte dem Schrecken ein Ende setzen. Dennoch lebt Abas bis heute leidenschaftlich gern in seinem Kibbuz. Die Sicherheitsmaßnahmen seien nach der tödlichen Geiselnahme stark verstärkt worden. Im Notfall sei die israelische Armee innerhalb von nur zehn Minuten vor Ort. Für ihn ist Misgav-Am daher einer der „sichersten Orte in Israel“.



Eine Reise nach Jerusalem – wem gehört das Land?

Kaum ein anderes Thema polarisiert die Menschen in- und außerhalb des Landes so sehr wie die Siedlungsfrage. Siedlungen sind von israelischen Staatsbürgern neu gebaute Ortschaften in Gebieten, die von Israel nach dem Sechstagekrieg von 1967 erobert wurden. Viele Beobachter sehen in dieser Politik ein Bremsklotz für den Friedensprozess. Wem gehört das Land? Diese Frage wollten wir mit der Reise nach Jerusalem beantworten.

Eine der prominentesten Siedlungen der Israelis im Westjordanland ist Ma'ala Adumim. Gegründet im Jahr 1977 als kleine Gemeinschaft mit anfangs nicht mehr als 50 Familien wuchs sie zu einer stolzen Stadt mit fast 40.000 Einwohnern heran. Das Wachstum erinnert stark an die sächsischen Städte Weißwasser und Hoyerswerda, die zu DDR-Zeiten eine vergleichbare Bevölkerungsexplosion erlebten. Aber natürlich sind die Rahmenbedingungen im Nahen Osten vollkommen andere als bei uns in Deutschland.



Dr. Ronny Torten

Ma'ale Adumim ist eine junge Stadt. Die Siedler betreuen ihre Kleinkinder in über 80 Kindergärten. Später stehen den Familien etwa 20 unterschiedliche Schulen zur Verfügung. Je nach religiöser Zugehörigkeit wählen die Eltern für ihre Kinder eine Schule, die entweder in gemischten Klassen (Mädchen und Jungen) oder getrennt unterrichtet.

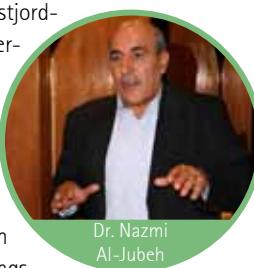
Der Mediziner Dr. Ronny Torten, ein Stadtratsmitglied, erzählte uns, dass etwa 50 Prozent der kommunalen Haushaltsausgaben in den Bildungsbereich fließen. Davon können wir in Deutschland wahrscheinlich nur träumen. Auch für die medizinische Versorgung sei gesorgt. In der Stadt befinden sich drei Kliniken, wo sowohl Israelis als auch Palästinenser versorgt werden. Ansonsten findet allerdings kaum ein Austausch mit ihnen statt. Bezuglich des israelisch-palästinensischen Zusammenlebens vertrat Dr. Torten einen klaren Standpunkt. Nach seiner Meinung hätten die Palästinenser keinen Anspruch auf einen Staat, da es diesen nie gegeben hat. Die israelischen Siedler hoffen deshalb auf die Unterstützung des neu-

en US-Präsidenten Donald Trump. Für Dr. Torten wäre ein palästinensischer Staat ohnehin „nicht überlebensfähig“, weil dieser keine funktionierende Staatsstruktur hätte.



Altstadtmauer von Jerusalem.

Ein paar Stunden später hörten wir von Dr. Nazmi Al-Jubeh den kompletten Gegensatz. Der in Jerusalem geborene Palästinenser lehrt seit dem Jahr 1991 Geschichte an der Universität Bir Zeit im Westjordanland und war Mitglied der palästinensischen Verhandlungsdelegation im Oslo-Friedensprozess. Für ihn sei der Siedlungsbau ein „Landraub in großem Maß“. Die Palästinenser würden unter den Israelis wie in einem „Apartheidssystem“ leben: „Wir entsorgen den Müll [gemeint sind terroristische Strukturen innerhalb der Bevölkerung] und bekommen nichts dafür.“ Dr. Al-Jubeh sehe nach dem Regierungswechsel in den USA keine Hoffnungen mehr. US-Präsident Trump würde sich bedingungslos an die Seite der israelischen Regierung von Benjamin Netanyahu stellen, ohne palästinensische Interessen auch nur im Ansatz zu beachten. Er rechne daher fest mit einer neuen Intifada.



Dr. Nazmi Al-Jubeh



Suleiman Abu Dayyeh

Etwas optimistischer war Suleiman Abu Dayyeh. Der in Beit Jala bei Bethlehem geborene evangelische Christ studierte Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Bochum und Bonn und arbeitet seit dem Jahr 1994 in der Palästinenser-Abteilung bei der Friedrich-Naumann-Stiftung in Jerusalem. Er habe noch eine kleine Hoffnung für die Wiederaufnahme des Friedensprozesses. Der Ausgleich zwischen Israelis und Palästinensern sei für ihn nur in einer Zwei-Staaten-Lösung realisierbar. Mehr noch, für Abu Dayyeh seien die Palästinenser letztlich die „Garanten für die Zukunft der Israelis“. Mit der Befriedung würde sich auch das Verhältnis zu allen anderen arabischen Nachbarn normalisieren. Der Nahen Osten könnte dadurch erheblich stabilisiert werden. Dazu Abu Dayyeh: „Historisch betrachtet sind Juden und Araber Cousins. Leider ist es aber so, dass die Fehden zwischen Familienangehörigen meistens am größten sind.“

Letzten Endes haben wir keine richtige Antwort finden können, wie der Konflikt zwischen beiden Völkern nachhaltig befriedet werden kann. Deshalb geht für uns die Reise nach Jerusalem auch nach der Bildungsfahrt weiter. In Erinnerung bleibt ein faszinierendes Land mit tollen Menschen und einer wunderschönen Naturlandschaft. Schalom Israel!

Unverbindliche Vorankündigung
Israel-Bildungsreise für Mitter/innen politischer Bildung
11. – 20. Februar 2018
Vorseminar: 15. Januar 2018
Nachseminar: 17. März 2018
Teilnahmegebühr: ca. 1.320 € im DZ ca. 1.800 € im EZ

Tagung an der Evangelischen Hochschule zur Erinnerungskultur an die Nazidiktatur

„Im Umgang mit der NS-Vergangenheit zeigt sich, wo man demokratisch steht!“

Dieser vierte erinnerungspolitische Fachtag an der Evangelischen Hochschule Dresden bekam am 25. Januar eine unerwartete Brisanz. Es ging um die Erinnerungsarbeit an die nationalsozialistische Ära in Sachsen. Wenige Tage zuvor hatte der Thüringer AfD-Frontmann Björn Höcke in seiner berüchtigten Dresdner Rede eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ verlangt. EHS-Rektor Prof. Holger Brandes ging in seiner Begrüßung darauf ein. In einem knappen Exkurs über kollektive Identität und kollektives Gedächtnis setzte er sich mit nationalistischen und populistischen Strömungen auseinander. Sie wollten das kollektive Gedächtnis neu schreiben, die NS-Zeit ausradieren, wieder „bei Null anfangen“ und mithin „die gleichen Fehler wieder machen dürfen“. „Wenn die Erinnerung aussetzt, verlieren wir unsere Identität“, folgerte Brandes.

Zunahme autoritärer Denk- und Verhaltensmuster

Seit dem Ende des sozialistischen Großversuchs in der DDR ist die Gewichtung der Erinnerung und Mahnung an die beiden repressiven Systeme vor und nach 1945 ein Streitthema. Der Diktaturenvergleich beschäftigte beispielsweise das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung. Der Zentralrat der Juden in Deutschland und NS-Opferverbände kündigten 2004 ihre Mitarbeit in der Sächsischen Gedenkstättenstiftung, weil ihnen die Erinnerung an das SED-Regime zu sehr

dominierte. Trotz ihrer späteren Rückkehr sorgt dieses Thema an der Stiftung weiterhin für Diskussionsstoff.

Wenn die Erinnerung aussetzt, verlieren wir unsere Identität.

Objektiv liegen die Verbrechen der Hitlerdiktatur nun einmal weiter zurück, Zeitzeugen sterben aus. Diese Tatsache und sich verstärkende „Schuldkt“-Debatten verlangen eine besondere Sensibilität. „Wir müssen uns auf eine neue Patriotismuswelle einstellen“, warnte Justus H. Ulbricht, neuer Herausgeber der „Dresdner Hefte“. EHS-Professor Uwe Hirschfeld widmet sich in besonderer Weise der Gedenkkultur an die Naziverbrechen und saß bislang für den Verband der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten im Beirat der Stiftung Sächsische

Gedenkstätten. Für die Landeszentrale für politische Bildung konstatierte der scheidende Direktor Frank Richter eine Besorgnis erregende Zunahme autoritärer Denk- und Verhaltensmuster. Der erste Sachsen-Monitor belege die Drift der schwankenden Mitte nach rechts. Es mangele an elementarer Bildung über die NS-Zeit, obschon die Arbeit der Landeszentrale stets einen Schwerpunkt auf die Geschichtspolitik gelegt habe.

Eine Frage der Didaktik

Das Programm der Tagung sprach am Vormittag Vertreter der institutionalisierten Erinnerungsarbeit aus Gedenkstätten oder Bildungseinrichtungen und am Nachmittag freie Initiativen und Projekte an. Bis zu 50 Teilnehmer verfolgten die Vorträge und Diskussionen der Referenten untereinander und beteiligten sich an den nachfolgenden Gesprächsrunden.

Die teils aus größerer Entfernung angereisten Referenten weiteten dabei den Blick über Sachsen hinaus. So berichtete Detlef Garbe über die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Hamburg, das einzige Lager, das 1945 geräumt den Alliierten übergeben wurde. Der Leiter musste gleichfalls konstatieren, dass „die biografischen Anknüpfungspunkte schwächer werden“. Auch die Nachfolgegeneration der Täter und Opfer komme nunmehr ins Rentenalter. Garbe bestätigte den Trend, die NS-Zeit als historische Belastung zu empfinden.



Dr. Detlef Garbe

In Sachsen kaum bekannt, wird eine im Aufbau befindliche Gedenkstätte im Nachbarland Sachsen-Anhalt derzeit auch im Magdeburger Landtag diskutiert: An das Massaker der SS und ihrer Helfer in der Feldscheune Isenschnibbe bei Gardelegen erinnerte auch zu DDR-Zeiten schon eine Gedenkstätte. 1.016 auf dem Transport befindliche Häftlinge waren am 14. April 1945 in der Scheune zusammengeschossen und verbrannt worden.

Opfer des Massenmordes in der Feldscheune Isenschnibbe bei Gardelegen. Entdeckt und dokumentiert von amerikanischen Soldaten am 15. April 1945.



Derzeit geht es um Gelder für den Aufbau eines Dokumentations- und Besucherzentrums. Gedenkstättenleiter Andreas Froese-Karow führte zugleich auf das beherrschende Thema des Vormittags. „Wie tragen wir das immer umfangreicher werdende Material an Besuchergruppen heran?“, fragte Thomas Lutz, Leiter des Gedenkstättenreferats der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin. Lutz verzeichnet sowohl einen Aufwuchs an Zeitzeugenmaterial als auch einen Professionalisierungsschub in den vergangenen beiden Jahrzehnten. Es ging also um Didaktik und Pädagogik sowohl für Erwachsene, vor allem aber für Schüler.

Es gelte, heutige Anknüpfungspunkte zu schaffen, meinte Andreas Froese-Karow. Erscheinungen wie Mitläufertum, Mittäterschaft oder Zwang seien nicht aus der Welt. Der Theologe und Didaktikprofessor Wilhelm Schwendemann aus Freiburg berichtete von einem Experiment mit Studenten, das das in der politischen Bildung eigentlich übliche Überwältigungsverbot nach dem Beutelsbacher Konsens unterlief. Gezeigt wurde ihnen ein SS-Film über die Niederschlagung des Aufstands im Warschauer Ghetto, der die Studenten die mas-senpsychologische Beeinflussung von damals nachempfinden ließ. „Geschichte geht nicht nur kognitiv“, kritisierte Schwendemann zugleich den abstrakten Geschichtsunterricht an der Schule. Dessen Bedeutung habe generell abgenommen, musste auch Thomas Lutz feststellen.

Einig war man sich darin, dass Exkursionen zu Gedenkstätten einer gründlichen Vor- und Nachbereitung durch Lehrer bedürfen. Belehrung sei dabei der falsche Weg. Sinnliches Nacherleben etwa über Biografien und Schicksale müsse gleichberechtigt neben der Vermittlung diktatorischer Strukturen stehen. Und für den Gedenkstättenbesuch sollte sich eine Schulgruppe schon mindestens drei Stunden Zeit nehmen.

Initiativen und Projekte sollten sich vernetzen

Auf den ersten Blick wirkte der den Initiativen und Projekten gewidmete Nachmittag hierzu wie ein Kontrapunkt. „Die professionelle Gedenkkultur arbeitet abgehoben“, unterstellte die Historikerin und freie Lehrbeauftragte Cornelia Siebeck. Sie verglich die zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen und sah die Institutionen in der Pflicht, auf die Initiativen zuzugehen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Von Konflikten mit der Stadtverwaltung Duisburg wegen einer laienhaften Ausstellung des VVN-BdA berichtete der Bezirksjugendsekretär des DGB Eric Schley aus Nordrhein-Westfalen. Bessere Erfahrungen hat der Künstler Stephan von Borstel mit einer Dauerausstellung in der Gedenkstätte Breitenau bei Kassel gemacht, die 1992 zur documenta eingerichtet wurde.



Cornelia Siebeck

Das besondere Interesse speziell in der Gesprächsrunde galt der Selbstorganisation, Vernetzung und Zusammenarbeit von Initiativen und Projekten in Sachsen. Diese muss ambivalent gesehen werden. Uwe Hirschfeld und Justus Ulbricht hatten 2015 bereits zu einem Diskussionsforum eingeladen, stießen dabei aber nur auf geringe Resonanz. Dieser Eindruck entstand am

25. Januar nicht. Das Interesse schien groß, neue Bekanntschaften stellten sich ein. Allein über die Art und Weise der Verknüpfung herrschte noch Unklarheit. Justus Ulbricht sieht zuerst einen Bedarf an Zusammenarbeit mit den

Institutionen. Nicht nur, um zu lernen, sondern auch, weil die etablierte Forschung so wenig Kontakt mit Basisinitiativen hat. Sie könnten sich gegenseitig befrieden. Generell sieht der Geschäftsführer des Dresdner Geschichtsvereins die Forschung in einer neuerlichen Pflicht, auf die Patriotismuswelle und den Rechtstrend zu reagieren. „Im Umgang mit der NS-Vergangenheit zeigt sich, wo man demokratisch steht“, schloss Ulbricht.

Es gilt, heutige Anknüpfungspunkte zu schaffen.



Wettbewerb in Nordsachsen



POLITISCHE ORTE IN SACHSEN



Preisträger (Auswahl)

Friedenskirche Radebeul

Hier unterzeichneten Sachsen und Schweden den Waffenstillstand, der dem westfälischen Frieden vorausging. Heute engagieren sich der radebeuler courage-preis e.v. und die Friedenskirchgemeinde für Zivilgesellschaft und Frieden.

Karl-Preusker- Bücherei Großenhain

132 Bände Reiseliteratur und Märchen waren 1828 der Anfang der ersten deutschen Volksbücherei. Das Credo von Gründer Karl Preusker: Bücher für alle – Bildung für alle.

Domowina-Gründungs- haus in Hoyerswerda

Im Hoyerswerdaer Ball- und Gesellschaftshaus wurde am 13.10.1912 die Domowina als Dachverband wendischer Vereine und Verbände gegründet.

2017 sucht die Sächsische Landeszentrale Politische Orte im Landkreis Nordsachsen. Das sind Orte, an denen politische Ereignisse stattgefunden haben oder von denen politische Entwicklungen ausgingen. Die Landeszentrale lobt Preisgelder in Höhe von insgesamt 4.000 € aus.

Der Wettbewerb zielt auf konkrete historische Orte bzw. Gebäude an denen politisches Handeln sozusagen Tradition hat und wo auch heute sich ein Personenkreis, eine Initiative, ein Verband oder ein Verein aktiv in das politische Leben des Freistaates Sachsen einbringen. 2017 wird der Wettbewerb im Landkreis Nordsachsen veranstaltet.

Bewerbungsschluss ist der 30. Juni 2017. Aus den eingegangenen gültigen Einsendungen wird die Jury nach den Wettbewerbskriterien zwei Politische Orte in Sachsen für 2017 auswählen. Die Preisträger werden mit 2.000 € prämiert und können eine dreijährige Kooperation mit der Landeszentrale vereinbaren.

Die beiden Preisträger werden im September 2017 bekanntgegeben.

Kriterien für die Politischen Orte 2017:

- Der Ort liegt im Landkreis Nordsachsen.
- Der Ort hat eine herausragende politische und/oder historische Bedeutung.
- Der Ort ist für die politische Bildung im Freistaat Sachsen geeignet.
- Der Ort spiegelt einen Aspekt sächsischer Geschichte wider.
- Der Ort lädt zur Diskussion über seine Bedeutung und Botschaft ein.
- Der Ort bietet Identifikationspotential mit Sachsen.
- Der Ort regt Menschen an, Verantwortung für ihr gesellschaftliches Umfeld zu übernehmen.
- Am Ort wird eigenständig politische Bildungsarbeit geleistet.
- Am Ort sind Initiativen oder Vereine ehrenamtlich aktiv.
- Die Akteure agieren im Sinne der freiheitlichen demokratischen Grundordnung.
- Die Bewerbung liegt bis zum 30. Juni 2017 vor.

Info: Stefan Zinnow 0351 85318-22,
stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de

Gewerkschaftshaus Bautzen

Es steht für die Geschichte der ost-sächsischen Arbeiterbewegung und ihr Bemühen um Selbstbestimmung und demokratische Mitbestimmung.

Förderverein Gedenkstätte Stollberg - Frauenhaftanstalt Hohenneck e.V.

Ziel ist das Gedenken an die Opfer zweier Gewaltherrschaften und die Information künftiger Generationen.

Magister George Körner Gesellschaft e.V. Bockau/Erzgebirge

Heimat- und Traditionsverein für die Pflege und Fortschreibung kultureller Werte des Erzgebirges sowie die deutsch-tschechische Zusammenarbeit in der Region.

Gedenkstätte Großschweidnitz e.V.

Dieser junge Verein erinnert an die Opfer und Umstände der Euthanasieverbrechen in der Oberlausitz.

Umweltbibliothek Großhennersdorf

1986 gegründet. Eine der ersten Umwelt- und Bürgerrechts-Initiativen in der DDR außerhalb der Kirchen.

Kunst politisch betrachtet

Es hätte nicht besser laufen können



Schon Wochen vor der Einweihung des „Monuments“ vor der Frauenkirche toste die Stimmung in den sozialen Netzwerken. „Schrotthaufen“ und „Verschandelung“ waren dabei noch die freundlicheren Begriffe. In der temporären Skulptur der drei aufgerichteten Busse hatte der deutsch-syrische Künstler Manaf Halbouni ein Bild aus dem zerstörten Aleppo aufgegriffen, das bereits im Jahre 2015 durch die Medien gegangen war. Solche Barrikaden wurden dort während der Kampfhandlungen errichtet, um das Leben der Menschen zu schützen. Ein Bericht von **Annett Groh** (freie Autorin).

Halbouni sagte, das Monument sollte als „Symbol gegen den Krieg, überall auf der Welt“ ein Zeichen für Frieden, Freiheit und Menschlichkeit sein. Allerdings kam die Botschaft in dieser Form nicht bei den Bürgern an.



Manaf Halbouni

Dabei war die Frage nach dem Kunstcharakter der Skulptur bald schon nicht mehr ausschlaggebend für die hitzigen Debatten. Mehr noch störten sich viele Dresdner an Ort und Zeitpunkt der Anti-Kriegs-Installation. Es war das Bestreben der Arbeitsgruppe 13. Februar gewesen, in das Gedenken an die Zerstörung der Stadt auch die Erinnerung an gegenwärtige Konflikte wie in der Ukraine oder in Syrien einzubeziehen. Dagegen hagelte es Protest: Der 13. Februar sollte nur dem Gedenken an die Dresdner Opfer gehören. Oberbürgermeister Hilbert wurde unsensibles bis menschenverachtendes Verhalten vorgeworfen. Als er zur Differenzierung aufforderte, weil man nicht pauschal von Dresden als „unschuldiger Stadt“ sprechen könne, eskalierte die Situation und Hilbert bekam aufgrund von Gewaltandrohungen Polizeischutz.

Auch die feierliche Eröffnung am 7. Februar geriet zum Kraftakt. Gegner der Installation versammelten sich und schrien die Redner nieder. OB Hilbert, Manaf Halbouni und der Pfarrer der Frauenkirche, Sebastian Feydt, mussten gegen Buhrufe, Pfiffe und Parolen wie „Haut ab“, „Volksverräter“ oder „Schande“ ankämpfen.

Kunst ist, was Gedanken und Emotionen auslöst

Natürlich war das Monument auch als Provokation gedacht. Es ist ein wesentliches Merkmal eines Kunstwerks, im Betrachter Gedanken oder Emotionen auszulösen: Staunen oder Zustimmung, Ablehnung oder Widerwille. Doch so, wie die Kunst frei ist, so ist der Protest gegen Kunst ebenfalls eine legitime Äußerung. (An dieser Stelle legen wir eine Gedenk-

Kommentare bei Facebook*:

Rainer Schüßler: „Warum muss man eine historische Kulisse immer wieder mit „irgendwelcher Kunst“ verunstalten?“

„...auf dem historischen Neumarkt hat so etwas nichts zu suchen!“

Felix Garbe: „Kunst als Kommunikationsmittel finde ich super!“

Sten Weinberg: „Zum altmetall und fertig wer so was plant dem fehlt was in der birne“

Matthias Aehnelt: „Ist das Müll oder kann das weg? Das ist keine Kunst, die Diskussionen anregen soll, das ist eine Provokation! Und wer ist denn an weltweiten Kriegen mit verantwortlich?“

Kati Clausnitzer: „Wer sowsas genehmigt ist krank.... So kann man auch das Stadtbild versauen.... Schlimm“

Lisa Schumacher: „Unglaublich, was es hier für hasszerfassene Kommentare zu einem Kunstwerk gibt.“

Maja Theiß: „Wunderbar zu sehen, wie Ihre Kunst wirkt.“

Rainer Landele: „tolles werk. es ekkt an und regt an. super!“

Lutz Gode: „so ein dummer und häßlicher Schwachsinn der dort aufgestellt werden soll. einfach nur doof“

Silke Krämer: „Bitte bringen sie ihre Kunst auch nach Köln. Da weiß man so etwas zu schätzen.“

*Schreibweise original

minute an die Polizistin „Petra“ von Marcel Walldorf ein, die 2010 einen Sturm der Entrüstung in den Reihen der Politiker hervorrief und von Innenminister Markus Ulbig als „eine Beleidigung der Polizistinnen“ bezeichnet wurde.)

Durch die Provokation der Busse wurde die Spaltung der Stadt nicht vertieft, sondern nur (einmal mehr) sichtbar gemacht. Darüber hinaus hat sie jedoch auch einen Prozess in Gang gebracht, wie er besser nicht hätte laufen können. Denn Halbounis Busse haben es geschafft, den Neumarkt zum Leben zu erwecken. Auf einmal bestimmen nicht nur die Touristengruppen das Bild, sondern Dresdner

Bürger, die zusammenkommen, um zu diskutieren und die Busse als Plattform nutzen. Für diesen Erfolg – nämlich den Dialog in unserer Stadt vorangebracht zu haben – ist jeder Cent der aufgewendeten 57.000 Euro sinnvoll und richtig angelegt.

Annekatrin Klepsch, die für die Kulturhauptstadt-Bewerbung zuständige Bürgermeisterin, sagte: „In Dresden wird gerade intensiv über Kunst diskutiert. Darüber freuen wir uns. Die Kulturhauptstadtbewerbung kann dafür einen Rahmen bieten. Anbrüllen und Auspeifen bringt uns nicht weiter.“

Und auch Matthias Hundt von der Dresden Information berichtete, dass das Monument eine positive Nachricht aus Dresden sende. Das stelle er anhand von unzähligen Mails aus ganz Deutschland fest: „Erstmals seit zwei Jahren haben wir eine andere Diskussion, die die Stadt prägt.“





In Gottes eigenem Land

Eine Geschichte vom Auswandern und Ankommen

In den USA gilt Heinrich Melchior Mühlenberg als Vater des amerikanischen Luthertums. Seine Geschichte ist eine vom Auswandern und Ankommen. Die Landesbühnen Sachsen erzählen Mühlenbergs Geschichte ab 29. April 2017 auf verschiedenen sächsischen Bühnen. Im Sommer folgt bei der Landeszentrale eine Graphic Novel mit Mühlenbergs Erfahrungen.

Im Jahre 1742 macht sich der Theologe Heinrich Melchior Mühlenberg mit einigen Glaubensbrüdern in die „neue Welt“ nach Pennsylvania auf. Dort soll er auf Geheiß der Franckeschen Stiftungen in Halle eine lutherische Kirche an der Ostküste Amerikas aufbauen. Doch die Neuankömmlinge stoßen auf Ablehnung, die älteren Einwanderer unterstellen Probleme mit den neuen Mitbürgern. Diese treffen außerdem auf die Ureinwohner, die Indianer, deren schleichender Niedergang mit der Einwanderung der Europäer schon längst begonnen hatte. Mühlenberg behauptet sich letztlich und gründet zahlreiche Gemeindekirchen und Schulen. „Jenseits des großen Teichs“ ist er als „Vater des amerikanischen Luthertums“ daher unvergessen. In seiner alten Heimat jedoch kennen ihn meist nur noch Spezialisten.

Der Autor Eberhard Görner hat Mühlenbergs Leben 2011 in Romanform erzählt. Heimat und Fremde, Empathie und Abgrenzung, Glauben und Zweifel, Europa und Amerika, Sehnsucht und Hoffnung, Scheitern und Erfolg sind die großen Themen dieser Einwanderer-Geschichte, die an Brisanz und Aktualität in unseren Zeiten nichts verloren haben. Denn Migration und Flucht, Integration und Anpassung sind wichtige Themen moderner Gesellschaften geblieben und haben in den letzten Jahren gerade in Sachsen soziale und politische Sprengkraft entfaltet.

Dies hat die Landesbühnen Sachsen bewogen, Görners Roman als Vorlage für ein Theaterstück zu nutzen. Es stellt die Frage, ob Geschichte wirklich immer nur vergangen ist, holt Mühlenbergs Ansichten und Probleme in unsere Zeit und fordert heraus. Damit passt das neue Stück sowohl ins Jahr des Reformationsgedenkens als auch zu den aktuellen Herausforderungen. Selbstverständlich spitzt Theater auch zu, macht jedoch gerade dadurch Geschichte lebendig und positioniert sich künstlerisch in unserer Gegenwart.

Dies war für die SLPB der Grund, in einem modernen Medium alte Geschichten des 18. Jahrhunderts und neue Erfahrungen unserer Zeit zu bearbeiten und zur Diskussion zu stellen. Dazu entsteht eine Graphic Novel über Mühlenbergs große Reise in ein fremdes Land, über Heimatverlust und „neue Heimat“, Ankommen und Weggehen, über die mal neugierige, mal freundliche Begegnung zwischen unterschiedlichen Menschen und Kulturen.

Olaf Hörbe und Uwe Richter: In Gottes eigenem Land, Graphic Novel, ab 16. Juni bei der Landeszentrale verfügbar.
Info: Alexander Stiefler
alexander.stiefler@slpb.smk.sachsen.de

Aufführungen

Radebeul,
Landesbühnen:
29.* und 30. April
01. und 05. Mai
03. und 04. Juni
Großenhain,
Kulturzentrum:
11. Juni

Meißen, Burghof
Albrechtsburg:
16. und 17. Juni

Torgau, Schloss
Hartenfels:
22. Juni

Bad Elster,
König-Albert-Theater:
05. November

*Premiere



Neue Bücher in unserer Bibliothek

Bibliotheksbestand

9.000 Monografien,
Sammelbänden und
Lexika

Sammlungsbereiche:
Politologie, Recht,
sächsische und
deutsche Geschichte,
Pädagogik, politische
Bildung und Philosophie
80 Zeitschriften und
Zeitungen

Die Buchbestände
können online unter
www.bibliothek.slpb.de
recherchiert werden
und stehen zur
kostenlosen Ausleihe
in der Landeszentrale
zur Verfügung.

Öffnungszeiten

Mo	09:00-11:30 Uhr
Di	09:00-11:30 Uhr 13:00-16:00 Uhr
Mi	13:00-16:00 Uhr
Do	14:00-18:00 Uhr



Politik?!

Zur Politik hat jeder eine Meinung. Damit das so bleibt, unterstützt die Landeszentrale die Meinungsbildung mit Informationen über politische Prozesse und Sachverhalte. Und wer eine Meinung hat, sollte sie auch einbringen. Beteiligung ist entscheidend für die Demokratie. Die Landeszentrale will die Menschen in Sachsen zum Mitmachen ermuntern und dabei unterstützen. Informationen und Handwerkszeug bieten wir allen sächsischen Bürgern an. Wir haben spezielle Angebote für Lehrer, Journalisten, Senioren, Schüler und allgemeine Angebote für Interessierte. Weil politische Bildung die Demokratie stärkt und die Meinungsbildung unterstützt, rief die Sächsische Staatsregierung 1991 die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung ins Leben. Auftrag ist die überparteiliche politische Bildungsarbeit für alle Menschen in Sachsen. Ein Kuratorium achtet auf die Überparteilichkeit.

Direktion

Direktor: N.N.	0351 85318-10
Geschäftszimmer des Direktors: Jörg Wolff	-13
Büroleitung: Claudia Anke	-14
Sachbearbeiter: Alexander Stiefler	-12
Verwaltungsleiter: Jörg Hoffmann	-21
Öffentlichkeitsarbeit: Thomas Platz	-44
Sonderprojekte: Angelika Barbe (bis 30.04.2017)	-73
Infomobil/Sonderprojekte: Lutz Tittmann	-73
Projektmanagement: Heike Nothnagel	-76

Referat Politische Bildung online

Referatsleiterin: Dr. Annette Rehfeld-Staudt	-46
Zielgruppe Jugend: Stefan Zinnow	-22
Online-Publikationen: Dr. Joachim Amm	-37
Mitarbeiterin: Carola Görschel	-33

Referat Veranstaltungen

Referatsleiterin; Landeskunde/Zeitgeschichte: Dr. Eva-Maria Zehrer	-32
Europa/Internationale Fragen: Sabine Kirst	-20
Sachbearbeiterin: Karin Just-Hofmann	-28
Mitarbeiterin: Kerstin Weidemeier	-34
Mitarbeiterin: Gabriele Till	-17
Mitarbeiterin: Marion Hill	-74

Referat Publikationen

Referatsleiter; Publikationen: Werner Rellecke	-40
Publikationen: Dr. Joachim Amm	-37
Vertrieb/Bibliothek und Israel-Reise: Ute Kluge	-49
Sachbearbeiterin: Sindy Röder	-40
Mitarbeiterin Publikationsausgabe: Marion Richter	-48
Bibliothekarin: Evelin Kühnöhl	-42
Mitarbeiterin Bibliothek: Brigitte Bretfeld	-43

**WIR
INTERESSIEREN
UNS FÜR
POLITIK**



Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Schützenhofstraße 36

01129 Dresden

Tel.: siehe S. 47

Fax: 0351 85318-55

E-Mail: info@slpb.smk.sachsen.de

Internet: www.slpb.de | www.infoseiten.slpb.de |
www.facebook.com/slpb1 | www.lasst-uns-streiten.de |
www.wtf.slpb.de

Öffnungszeiten der Publikationsausgabe und Bibliothek:

Montag 09:00 - 11:30 Uhr

Dienstag 09:00 - 11:30 und 13:00 - 16:00 Uhr

Mittwoch 13:00 - 16:00 Uhr

Donnerstag 14:00 - 18:00 Uhr

Gesprächszeiten nach Vereinbarung.

Impressum

Herausgeber: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung | Redaktion: Thomas Platz, Telefon: 0351 / 85318-21 | Fotos: wenn nicht anders angegeben SLpB | Auflage: 17.500 | Redaktionsschluss 01.03.2017 | Druck: SDV

Verteilerhinweis: Diese Informationsschrift wird von der SLpB im Rahmen ihres Auftrages herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.